

Genet in Chatila (deutsche Version)

(Das Grab von Jean Genet; off Stimme)

Ich erinnere daran, dass ich weder Vater noch Mutter hatte,
dass ich von der öffentlichen Fürsorge erzogen wurde,
dass ich sehr früh wusste, dass ich nicht Franzose war,
dass ich keine Heimat hatte.

Später konnte ich mich nur bei den farbigen Unterdrückten
wiederfinden, bei den Unterdrückten, die sich gegen den weissen Mann
auflehnten.

Ich bin vielleicht ein Schwarzer, der eine weisse
oder rosa Hautfarbe hat, aber ein Schwarzer.

Ich hatte keine Familie.

(Mounia, die Schauspielerin, sitzt auf dem Rand des Grabes und liest den
gleichen Text)

"Ich erinnere daran, dass ich weder Vater noch Mutter hatte, dass ich
von der öffentlichen Fürsorge erzogen wurde, dass ich sehr früh wusste,
dass ich nicht Franzose war, dass ich keine Heimat hatte.

Später konnte ich mich nur bei den farbigen Unterdrückten wieder-
finden, bei den Unterdrückten, die sich gegen den weissen Mann auf-
lehnten. Ich bin vielleicht ein Schwarzer, der eine weisse oder rosa
Hautfarbe hat, aber ein Schwarzer. Ich hatte keine Familie.

(TITEL)

(Hotel ext., off Stimme Frau)

"Jean lebte immer in Hotelzimmer."

(Zimmer int., Leila Shahid links, Mounia rechts; Leila redet im on)

"Wir sind jetzt in diesem Hotelzimmer, im Hotel Rubens in Paris, wo Jean mehrmals lebte, vor allem in den letzten Monaten vor seinem Tod
Wir begegneten uns 1974, in Paris, als ich hier studierte. Dann wollte es das Schicksal, dass ich heiratete

(Gegenschnitt auf Mounia)

und nach Marokko ging. Er hatte einen Freund in Tanger. Palestina und Marokko verband uns immer wieder.

(Die beiden Frauen näher; Leila immer noch im on)

"Anfangs Juni 1982, hat die israelische Armee die Unternehmung "Frieden für Galiläa" entschieden und ist bis Beirut vorgedrungen, hat die Hauptstadt belagert. Der General Sharon bombierte die Stadt während drei Monaten mit Napalm und anderen Bomben.
Jean und ich waren in Rabat während dieser Zeit und haben am Fernsehen die schrecklichen Bilder der Bombardierungen gesehen. Mehr als eine Million Menschen waren belagert."

(Travelling in Beirut, beschädigte Häuser; Leila redet weiter im off)

"Nach drei Monaten, als es nicht gelang den libanesischen und palästinensischen Widerstand zu brechen, beschlossen die Widerstandskämpfer die Stadt zu verlassen, um sie zu retten und der Krieg hätte damit zu Ende sein sollen. Ich beschloss nach Beirut, meine Heimatstadt, zu gehen, wo meine Mutter lebte. Ohne zu zögern sagte Jean: Ich komme mit."

(Filmdokumente vom Abzug der Palästinenser; Leila im off)

"Die Belagerung hörte Anfangs September auf. Die palästinensischen Widerstandskämpfer haben in einem Abkommen mit den USA, England und Frankreich, beschlossen, Beirut zu evakuieren. Ende August schiffen sie sich nach Tunesien ein."

(Sicht aufs Meer und den Hafen von Beirut; Leila im off)

"Meine Mutter wohnt in einem Hochhaus am Meer. Am Morgen nach unserer Ankunft..

(Zwei weisse Stühle auf dem Balkon)

... haben wir auf dem Balkon Kaffee getrunken. Von hier aus hatten wir einen Blick auf die Bucht von Beirut."

(Mounia mit Feldstecher; Leila im off)

"Drei Kriegsschiffe verliessen den Hafen. Jean fragte mich: Was ist das? Ich wusste es nicht. Ich holte den Feldstecher."

(Blick durch den Feldstecher auf zwei auslaufende Schiffe, darunter ein Flugzeugträger)

"Es waren das französische, italienische und amerikanische Kontingent der multinationalen Streitkräfte, die den Hafen verliessen. Jean sagte (ich werde das nie vergessen): Das ist ein schlechtes Zeichen. Sie gehen vor dem abgemachten Datum."

(Der weisse Stuhl; Leila im off)

"Denn sie sollten noch einen Monat länger bleiben, um die palästinensische Zivilbevölkerung in den Lagern zu schützen"

(Zeitung; Leila im off)

"Am andern Tag gab es eine riesige Explosion am Hauptsitz der Phalangisten, Verbündete der Israelis. Es gab mehrere Tote, darunter Béchir Gemayel, Führer der phalangistischen Milizen und eben gewählter Präsident der Republik. Die Stadt war wie unter einem Schock."

(Sicht auf die Strasse hinunter, mit Kamerabewegung; Leila im off)

"Am nächsten Morgen, um 5 Uhr, hör ich den Zeitungsverkäufer schreien: "Die Israelis kommen, die Israelis kommen...!" Ich stürze die Treppen hinunter und sehe von der Tür aus die Panzer und die jungen israelischen Soldaten mit ihren Rucksäcken und den Antennen. Ich

ging wieder hinauf. Jean war ganz aufgeregt. Er wollte alles sehen. Er nahm den Feldstecher und schaute hinunter. Die Israelis verstreuten sich in der ganzen Stadt und umzingelten die palästinensischen Lager im Süden der Stadt."

(Das Meer und die Häuser nachts; Leila im off) -

"Jene Nacht verbrachten wir damit, den von Leuchtraketen beleuchteten Himmel im Süden der Stadt zu betrachten, dort wo sich die palästinensischen Lager befinden. Wir verstanden nicht was los war. Umso mehr als wir keine Kanonen und keine Maschinengewehre hörten. Es war total still. Kein Licht, keine Autos in den Strassen. Unheimlich, fast unreal. Am Freitag abend läutete jemand an der Glocke. "Komm sofort herunter, es ist wichtig." Es war eine befreundete Journalistin, die mir eine norwegische Krankenschwester vorstellte, die direkt vom Spital Akka aus dem Lager von Chatila kam. "Sie hat schreckliche Dinge zu erzählen. Es gibt ein Massaker im Lager." Sie erzählte uns, dass sie seit drei Tagen verletzte mit seltsamen Wunden aufnehmen; Schnitt- und Axtwunden. Kaum gepflegt, rannten sie wie Verückte weg um den Rest ihrer Familien zu holen."

(Filmdokument mit israelischen Soldaten; Leila im off)

"Am selben Tag, versuchten Jean und ich, uns dem Lager von Chatila zu nähern. Die Israelis vertrieben uns."

(Trottoir und Mauer; Leila im off)

Am andern Morgen konnten wir endlich ins Lager eindringen, Jean von einer Seite, ich von der andern. Wir verabredeten uns zu Hause."

(Zimmertür, Schwenk hinauf auf Bett, dann Kopfende des Bettes mit Schwenk auf Porträt eines jungen Mädchens; dann wieder das Kopfkissen; Leila im off)

"Als ich vier Stunden später zurückkam, war Jean schon zu Hause, mit völlig verbranntem Gesicht. Er war wie in Trance und ich dachte, dass er diese Nacht sterben wird. Wir sprachen ein wenig miteinander. Er sagte: "Ich muss mich zurückziehen, ich will allein sein." Nach drei, vier Tagen,

sagte er mir, dass er Beirut verlassen wollen. Ich sagte: "Falls Du Papiere bei dir hast, gib sie mir, ich bringe sie über den diplomatischen Kurier zurück." Er antwortete, dass, wenn das von ihm Geschriebene etwas wert sei, sei es anderswo aufbewahrt als auf Papier. Ich begriff, dass er in diesen Tagen etwas geschrieben hatte."

(OFF STIMME Mann; mit Blick immer noch auf das Kopfkissen)

"Ich war vier Stunden in Chatila."

(Filmdokument von einer Gasse mit herumliegenden Leichen und einer weinenden, schreienden Frau; OFF Stimme)

"Ich erinnere mich an ungefähr vierzig Leichen.
Alle - ich sage alle - waren gefoltert worden,
wahrscheinlich im Rausch,
unter Gesängen, unter Gelächter,
im Gestank von Pulver,
und schon von jenem der Verwesung."

(Mounia geht durch eine Gasse von hinten gesehen; OFF Stimme)

"In der Zeitschrift für Palästina-Studien
habe ich zeigen wollen, was von Chatila und Sabra
übrig bliebgeblieben war, nachdem die Phalangisten dort drei
Nächte verbracht hatten."

(Subjektiver Travelling, beginnend mit Blick auf Boden, dann über
Hauswände und Fenster schweifend; OFF Stimme)

"Die erste Leiche, die ich sah,
war diejenige eines fünfzig oder sechzigjährigen Mannes,
der einen weissen Haarkranz auf dem Kopf gehabt hätte,
wenn nicht eine Wunde,
von einer Axt geschlagen, wie mir schien,
ihm den Schädel aufgerissen hätte."

Ein Teil des jetzt schwarzen Gehirns lag auf dem Boden,
neben dem Kopf.
Der Körper lag in einer Blutlache,
schwarz und ausgetrocknet."

(Mounia von hinten gesehen, geht auf ein Fenster zu; OFF Stimme)

"Die Füße und Beine des Toten waren nackt, schwarz und violett.
Vielleicht war er Nachts überrascht worden, oder im Morgengrauen."

(Wieder subjektiver Travelling, der auf dem Boden beginnt und dann in
ein Treppenhaus hineinschaut; OFF Stimme)

"Drei junge Männer zogen mich in eine Seitengasse.
Gehen Sie da hinein, wir warten draussen.
Ich trete in ein kleines, zweistöckiges Haus.
Ein Toter liegt auf der Türschwelle.
Ich sehe andere Leichen herumliegen.

Ich trat über die Toten hinweg wie man über einen Abgrund schreitet.

Bei den ersten Toten versuchte ich noch zu zählen,
bei zwölf oder fünfzehn angekommen,
umgeben vom Geruch, von der heissen Mittagsonne,
in diesen Ruinen umherirrend,
konnte ich nicht mehr weiter,
alles war wie in einen Dunst gehüllt.

Ein barbarisches Fest war hier gefeiert worden.

Wie soll man ihren Verwandten erklären, die mit Arafat weggegangen
sind, im Vertrauen auf die Versprechen von Reagan, Mitterand und
Pertini, die ihnen versichert hatten, dass der Zivilbevölkerung in den
Lagern nichts geschehen würde,
wie soll man ihnen nun erklären, dass man ihre Kinder ermordet hat,
und die Alten, und die Frauen, und dass man ihre Leichen liegen liess,
ohne für sie zu beten? Wie ihnen beibringen, dass man nicht einmal
weiss, wo sie begraben sind?

... eine Hauswand gelehnt; OFF Stimme)

7
(Mounia da stehend, auf dem Boden)

"Ich bin Franzose,
verteidige aber ganz und ohne jede Einschränkung,
die Palästinenser, denn Sie haben das Recht auf ihrer Seite,
weil ich sie liebe."

(Eine Frau kommt, mit ihrem Kind an der Hand; OFF Stimme)

"Aber würde ich sie auch lieben, wenn die Ungerechtigkeit, aus Ihnen
nicht ein umherirrendes Volk gemacht hätte?"

(Mounia und eine ältere Palästinenserin in einem internen Friedhof; sie
stehen vor einem Grab)

Frau: "Hier liegt Mohamed, mein Sohn, und dort vier andere,
übereinander geschichtet."

Mounia: "Sie sagt, dass ihr Sohn dort begraben liegt."

(Die zwei Frauen jetzt seitlich von hinten gesehen und näher, die Frau
spricht)

"Das sind alles unsere Kinder. Sie waren alle vom Lager. Alle sind sie tot.
So hat es Gott gewollt. Was kann man tun? Das ist unser Schicksal.
Wer keine Heimat hat, dem geschieht eben dies."

(Fotografie eines Jugendlichen an der Wand; die Frau im off)

"Wenn sie wenigstens in unserer Heimat gestorben wären, könnte ich
mich damit abfinden."

(Die Frau zunächst allein, dann Kameraschwenk auf Mounia)

"Wer keine Heimat hat, dem geschieht eben dies. Wenn es in unserer
Heimat wäre, wenn sie in unserer Erde gestorben wäre, könnte ich es
besser annehmen, aber so, im Exil, ist alles noch schwieriger. Falls man

uns nun von hier vertreibt, wenn sie uns verjagen, werde ich meine Kinder hier lassen? Ich werde sie nicht hierlassen. Ich werde ihre Knochen überall mitnehmen."

(Mounia allein; die Frau im off)

"Ich werde ihre Knochen in Säcke abfüllen und sie überall mitnehmen, wohin man uns auch vertreiben wird. Ich werde sie nicht hierlassen."

(Die beiden Frauen von hinten gesehen und von weiter weg; die Frau im off)

"Falls ich jemals nach Palastina, in unser Land zurückkehre, werde ich ihre Knochen mitnehmen; wo immer ich auch gehen werde, ich nehme sie mit."

(Blick durch ein Gitterfenster auf die Gasse)

(Ein Mann in weiss spricht mit Mounia)

"Das Massaker fand am Abend nach dem Sonnenuntergang statt. Leute sind gekommen und haben uns erzählt, dass im Lager Menschen ermordet werden. Wir haben es nicht geglaubt. Eine Frau kam und sagte, dass man auf sie geschossen haben. Ihre Hand blutete. Wir glaubten es noch immer nicht."

(Er jetzt allein, mit Mounia von hinten im Anschnitt)

"Man hat auf uns geschossen. Alles war hell beleuchtet. Alle zwei, drei Minuten hatte es Leuchtraketen. Das Lager war hell wie im Tageslicht. Ich floh mit meinen Kindern. Alle rannten davon. Am andern Morgen wussten wir, dass ein Massaker stattgefunden hat."

(Hier beginnt eine Kamerabewegung, die auf einem Wasserpfeifenraucher endet; der Mann redet im off weiter)

"Am andern Tag wollten alle ins Lager zurück, um ihre Sachen zu holen. Einer Frau, die in ihr Haus wollte, wurde die Kehle durchgeschnitten."

(Wieder der Mann und die Mounia; er spricht im on weiter)

"Sie haben die Menschen umgebracht, ihnen die Kehle durchschnitten. Sie haben sie mit Erde zugeschüttet. Kein Verbrechen, dass sie nicht begangen haben."

(Schnitt auf eine Frau, die daneben steht und zuhört; dann eine Mutter mit ihrem Kind auf einem Balkon; der Mann redet im off weiter):

"Sie haben alle diese Menschen umgebracht. Die Angehörigen sind gekommen und haben geweint. Man konnte den Geruch der Toten riechen und das Wasser sehen, das auf ihnen floss. Man begann, sie einzusammeln."

(Er allein)

"Sie auf die Seite zu legen. Man brachte sie in einen Friedhof und deckte sie mit Erde zu, die, die schon tot waren und die, die noch lebten, die nur verletzt waren."

(Mounia, zuhörend; der Mann redet im off weiter)

"Und niemand sagte etwas, niemand fragte, was geschehen sei."

(Kamerabewegung mit Blick auf den Boden, dann Schwenk auf eine grünliche halboffene Tür; Gegenschnitt auf Mounia, die auf diese Tür schaut, und dann wieder Gegenschnitt auf die Tür allein; OFF Stimme)

"Inmitten all dieser geschändeten Opfer,
kann ich mich nicht lösen von dieser "unsichtbaren Vision":
Der Folterer: WIE war er? WER war er?
Ich sehe ihn, und seh ihn auch wieder nicht.
Er springt mir in die Augen und wird doch nie eine andere Form
annehmen, als jene der grotesken Posen, Haltungen, Gesten der Toten,
verunstaltet unter der Sonne von Schwärmen von Fliegen."

(Ein Strassenhändler stösst seinen Wagen in einer Gasse, auf die Kamera

zukommend)

(Eine alte Frau vor ihrem Häusschen sitzend, Mounia ihr gegenüber; die Alte spricht)

"Sie wollten mich in Stücke schneiden mit einer Axt. Als die Feddajin kamen, sind die andern davongerannt. Sie waren gekommen, um mir die Kehle durchzuschneiden. Dann sind die Feddajin gekommen und die andern sind geflüchtet. Mit einer Axt wollten sie mich in Stücke hauen."

(Die Alte allein, Mounia von hinten angeschnitten)

"Sie hatten mich auf mein Bett gelegt und wollten mich in Stück schneiden. Ich zitterte vor Angst. Was kann ich Dir noch sagen?"

(Mounia allein; die Alte redet im off weiter)

"Das Leben der Palästinenser ist bittren. Es ist kein gutes Leben."

(Die Alte wieder allein; Mounia von hinten angeschnitten)

"Und dann betteln sie, die Palästinenser. Unsere Lage ist bitter und schlecht. Schau, wie wir wohnen. Ein Hund möchte nicht so leben. Das ist das Leben der Palästinenser. Ein Elend. Nichts haben wir. Und sie betteln. Sie haben ihr schönes Land verlassen. Unsere gute Erde. Alles haben wir verlassen und sind hiehergekommen. In Häuser, die wir Gräber sind. Ob man will oder nicht. Ein Hund möchte nicht hier leben. Schau, das ist unser bitteres Leben."

(Kamerabewegung einem Fussboden entlang durch eine offene Tür in eine Wohnung; zunächst fährt die Frau fährt im off weiter; dann übernimmt die OFF Stimme des Mannes)

"Das ist das Leben der Palästinenser. Sie haben alles verlassen in Palästina: ihre Häuser, ihre Pferde, ihre Brunnen, ihren ganzen Besitz, und sind hiehergekommen."

(Innenraum einer Wohnung; ein Glas auf einem Tisch, eine Uhr an einer Wand, und eine Fotografie an der selben Wand; OFF Stimme)

"Die Fotografie kann die Fliegen nicht zeigen,
noch den dichten, stickigen Geruch des Todes.
Sie kann auch nicht zeigen, was für Sprünge man machen muss, um
von einer Leiche zur andern zu gehen.

Liebe und Tod,
diese zwei Begriffe verbinden sich sehr rasch,
wenn einer davon geschrieben wird.
Ich musste nach Chatila gehen, um die Obszönität der Liebe
und die Obszönität des Todes zu verstehen."

(Kamerabewegung, die auf einer Treppe in einer Gasse beginnt, und auf
dem Fenster eines Hauses endet; OFF Stimme)

"In welche Gasse soll ich jetzt gehen?
Ich war hin und her gerissen zwischen Männern von fünfzig Jahren,
von Jugendlichen nicht älter als zwanzig, von zwei alten arabischen
Frauen, und hatte den Eindruck, im Zentrum einer Windrose zu stehen,
deren Strahlen hunderte von Toten umfängen."

(Kinder unter einem Fenster, von unten gesehen; Gegenschnitt auf die
lächelnde Mounia, die hinaufschaut)

(In einer Gasse kommt ein Strassenhändler mit seinem Wagen auf die
Kamera zu)

(Mounia geht auf eine rote Haustüre zu, klopft, die Tür wird von einer
rot gekleideten Frau in einem weissen Kopftür geöffnet)

"Wer ist da?
Mounia. Guten Tag."

(Die beiden Frauen sitzen sich gegenüber; die Frau in rot spricht)

"Nach dem Massaker sind wir in unser Haus zurückgegangen. Es war ein
Donnerstag. Wir schliefen. Alle waren wieder bei sich zu Hause. Als wir
einen Lärm von Bulldozern und von Schüssen hörten. Wir bekamen

Angst. Wir dachten, es seien die Israelis. Wir wussten nicht was es war und hatten Angst. Am andern Morgen hörten wir Stimmen bei unseren Nachbarn. Wir gingen schauen was da los war. Wir sahen bewaffnete Männer in Militäruniformen. Sie waren überrascht, uns immer noch hier zu sehen. Was, Ihr seid immer noch da? Kommt sofort heraus! Wir hatten Angst. Wir haben unsere kleinen Brüder und Schwestern geweckt und sind zur Haustür gegangen. Haben diese geöffnet. Da kamen sie herein mit ihren Waffen und haben ihre Gewehre auf uns gerichtet."

(Die Revue für Palästina-Studien auf einem Stuhl liegend, und ein Fotoapparat daneben; die Frau redet im off weiter)

"Jemand sagte: Los, erschießt Sie! Er hatte auf einer Tasche seiner Uniform die Aufschrift: Libanesishe Streitkräfte."

(Wieder die beiden Frauen im Bild; Mounia von hinten angeschnitten; die Andere redet weiter im on)

"Ich hatte meine kleine Schwester auf dem Arm. Ich blieb mit ihr stehen. Da wurde sie von einer Kugel am Kopf getroffen. Plötzlich spürte ich wie ihr Gehirn auf mich floss und sie fiel mir vom Arm. Da warf ich mich auf den Boden."

(Mounia, die zuhört; die Frau redet im off weiter)

"Meine kleine Schwester kroch am Boden auf meine Mutter zu und wimmerte: Mutter, Mutter... Dann wurde es still. Sie war tot."

(Wieder die beiden Frauen im Bild)

"Zwei meiner kleinen Brüder waren in die Toilette geflüchtet. Wir andern stellten uns tot. Die Männer gingen weg. Als wir sicher waren, dass sie nicht mehr wieder kommen würden, schüttelte ich meine Brüder und meine Schwester, um zu sehen, wer noch lebte und wer tot war. Ich sah, dass meine Mutter noch lebte."

(Mounia wieder allein; die Frau redet im off weiter)

"Ebenso lebte noch eine meiner Schwestern, die seit damals gelähmt ist. Natürlich denk ich immer wieder an meine Familie. Ich werde sie nie vergessen. Ich wünschte, dass mein Vater noch lebt."

(Die beiden Frau wieder zusammen)

"Meine Kinder haben jetzt das Alter meiner Brüder und Schwester als sie starben. Meine kleine Schwester, die ich in meinen Armen trug, der ich zu essen gab. Es waren meine Brüder und Schwestern. Ich liebe sie. Ich werde sie immer lieben. Stell Dir vor, meine kleine Schwester, die ich den Armen trage und deren Gehirn auf meine Hand fließt. Was man da verspürt. Sie war damals gefilmt worden in... Wie hiess das schon? "Der arabische Traum". Sie haben eine Fotografie von ihr gezeigt. Ich sagte meinen Kindern: Das ist eure Tante, meine kleine Schwester..."

(Filmdokumente von Leichen auf einem Fernseher; Schwenk auf die Leute, die hinschauen; dann wieder der Fernseher und die Leute, die im Halbkreis dasitzen und auf die Bilder schauen)

(Gruppe von Leuten, darunter die Frau in rot und der Mann in weiss, ihnen gegenüber Mounia, die zuhört, und im Hintergrund Jugendliche, die Fussball spielen; die Frau vorne links spricht)

"Schaut, dieser Schmutz, dieser Dreck. Schau, sie lassen sogar ihr Wasser in unserem Friedhof. Wir können keine Besuche machen in unserem Friedhof. Was könnte man da besuchen? Wir können es nicht. Wir können hier keine Besuche mahen, wir können hier nicht einmal für unsere Toten beten. Es hat nicht einmal einen Eingang, nichts. Du siehst es ja mit deinen eigenen Augen."

(Kamerabewegung auf die Frau in rot, die jetzt redet)

"Wir verlangen, dass der Staat diesen Friedhof beschützt und dass man ihn mit einem Zaun umgibt, damit dieser Ort ein Symbol wird für unsere Märtyrer, für die Kinder und für die Frauen."

(Mounia, die zuhört; die Frau in rot spricht im off weiter)

"Und für die Alten. Das ist es, was wir wollen. Damit die Leute endlich sehen, dass es hier einen Friedhof gibt."

(Die Jugendlichen, die auf dem Sand Fussball spielen; die Frau in rot spricht im off weiter)

"Für die Ehre des verflissenen Blutes unserer Märtyrer und unserer Kinder. Das ist es, was wir wollen."

(Ein alter Mann mit Mounia gegen Abend auf dem Dach eines Hauses)

"Die Israelis waren in diesem Haus und wir waren im Lager. Es war nachts. Sie haben Leuchtraketen in die Luft geschossen. Es war so hell, dass man eine Ameise auf dem Boden sehen konnte. Und wir versteckten uns, wo wir konnten. Wir schliefen, aber wie konnte man da schlafen? Wir versteckten uns unter dem Boden."

(Blick auf das Lager und den Verkehr davor, dann Bild mit Mounia, die durch einen Feldstecher auf das Lager blickt; das Bild durch den Feldstecher mit Schwenk auf die Moschee; Mounia und der Alte nebeneinander; Schwenk von den Autos vor dem Lager auf das Lager selber; dann wieder Mounia und der Alte; im OFF die Kommentarstimme)

Die Massaker fanden nicht im Stillen statt und in der Düsternis, sondern erhellt von israelischen Leuchtraketen.
Die israelischen Ohren hörten seit Donnerstag abend mit in Chatila.

Was für ein Fest,
welch eine Prasserei musste hier stattgefunden haben,
wo der Tod sich an der Ausgelassenheit der Soldaten beteiligte,
die trunken waren vom Wein,
trunken von Hass,
und ohne Zweifel, trunken vom Willen, der israelischen Armee zu gefallen, die zuhörte, zuschaute, zustimmte.

Wie sind die Mörder ins Lager gekommen?
Waren die Israelis nicht an allen Eingängen Chatilas postiert?
In jedem Fall waren sie am Donnerstag schon im Spital von Akka,
gegenüber dem Haupteingang des Lagers.

Das Spital von Akka ist nicht zweihundert Meter davon entfernt,
sondern höchstens vierzig Meter.

13
Nichts gesehen, nichts gehört, nichts begriffen?
Denn das ist, was Begin vor der Knesset verlauten liess:
Nicht-Juden haben Nicht-Juden umgebracht, was geht uns das an?

(Blick auf den Boden eines Wohnzimmers, dann Schwenk hinauf auf das Bett und die herumliegenden Kissen; OFF Stimme)

Ich war vier Stunden in Chatila.
Ich erinnere mich an ungefähr vierzig Leichen.
Alle - ich sage alle -
waren gefoltert worden, wahrscheinlich im Rausch,
unter Gesängen, unter Gelächter,
im Gestank von Pulver, und schon von jenem der Verwesung.

(Eine ältere, weinende Frau sitzt da; dann Blick auf eine Art Hausaltar mit Fotografien von Kindern; dazu die OFF Stimme)

Ohne Zweifel war ich allein - ich meine einziger Europäer - zusammen mit einigen älteren arabischen Frauen, die weisse, zerrissene Stoffetzen in den Händen hielten. Aber wenn diese fünf oder sechs menschlichen Wesen nicht da gewesen wären, ich glaube, ich hätte den Verstand verloren. Oder hab ich ihn verloren?

(Wieder die Frau, dann die Fotografie eines Mädchens und jene eines Knaben; dazu die OFF Stimme)

Diese zerrüttete und am Boden zerstörte Stadt,
die ich gesehen habe oder zu sehen glaubte,
durch die ich gegangen bin,
begleitet vom durchdringenden Geruch des Todes -
hat das alles wirklich stattgefunden?

(Hotel Rubens in Paris, ext., off Stimme von Leila)

"Der Schock des Massakers von Chatila war für Genet der Auslöser, um zum ersten Mal seit über 20 Jahren wieder etwas zu schreiben."

(Die beiden Frau im Hotelzimmer, auf dem Bett sitzend; Leila redet)

"Es brauchte über anderthalb Jahre, um die Trauer über Chatila irgendwie zu verarbeiten. Im April 1984 kam Jean, der zuvor mehrere Monate bei mir zu Hause krank war, zu mir und zeigte mir einen Bündel von Flugbilleten: Beirut, Amman, Kairo, Rabat und sagte mir: Ich werde ein Buch über die Palästinenser schreiben und du wirst mir helfen, meine Freunde, die Feddajin wieder zu finden."

(Stuhl, Leila off)

"Und in diesem Hotelzimmer, wo er sich sechs Monate vor seinem Tod einrichtete, begann er..."

(Wieder Leila und Mounia)

... frenetisch zu schreiben. Ich kam ihn fast alle Tage besuchen. Ich setzte mich da hin. Sagte während Stunden kein Wort. Ich hatte keine Lust dazu. Ich brauchte diese Intimität, um die Trauer wiederzufinden, die wir zusammen erlebt hatten. Er schrieb den ganzen Tag. Sein Kehlkopfkrebs schmerzte ihn so, dass er manchmal den Finger da hin hielt, um den Schmerz zu ertragen. Aber er wollte keine Pillen nehmen. Seine Lust zu schreiben, die Notwendigkeit dazu, war so stark, war stärker als der Schmerz...

(Blick auf Mounia, die zuhört; Leila redet im off weiter)

... stärker als der Tod. Er hatte immer das Requiem von Mozart gemocht...

(Wieder die beiden Frauen)

... das er oft hier anhörte auf einer Kassette. Und ich habe mir gesagt, nachdem ich sein Buch gelesen hatte, dass dieses sein eigenes Requiem war. Und dass er, wie Mozart, keine Zeit gehabt hatte, es zu beenden, da er vorher gestorben ist...

(Hotelfenste, Aussenansicht; sie redet im off weiter)

... beim korrigieren der Druckfahnen seines Buches."

(Mounia am Abend beim Anblick der Stadt von Amman, neben zwei jordanischen Polizisten stehend; Blick auf das römische Theater, dann Grossaufnahme von Mounia im Profil, die auf die Stadt hinunterblickt; OFF Stimme)

"Wer vom Flughafen her kommt und Amman nicht kennt, findet einen grossen Zauber an diesem Jordanien, besonders am Abend. Vierzehn Jahre nach meinem ersten Aufenthalt hier, war nichts mehr wie früher. Ich begriff sofort, dass der Zauber dieser Hügel, dieser düsteren Berge in der Weite, dieser kleinen Täler, Gärten, Villen, nur der bunte Schleier war, hinter dem sich die Grausamkeit der palästinensischen Lager verbirgt."

(Das Buch "Ein verliebter Gefangener" auf einem Nachttisch in einem Hotelzimmer; OFF Stimme)

"Ich weiss nicht mehr, wann ich zum ersten Mal an dieses Buch gedacht habe. Nach Chatila? Das Schreiben daran begann im Oktober 1983."

(Mounia auf dem Balkon des Hotelzimmers, von hinten gesehen; OFF Stimme)

"Von da an wurde ich ein Fremder in Frankreich."

(Schwenk vom Schriftbild des Hotels auf die Strasse; OFF Stimme)

"Von Amann, Stadt des Königreiches von David, nabatäisch, römisch, arabisch, steigt aus den Gräften der Zeit, ein modriger Gestank herauf."

(Wieder Mounia auf dem Balkon, diesmal von vorne seitlich gesehen)

(Strasse, Menschen, Schwenk der Kamera auf das Minarett der Moschee)

(Mounia nachts im Hotelzimmer, liest aus dem Buch)

"Ich weiss nicht mehr, wann ich zum ersten Mal an dieses Buch gedacht habe. Nach Chatila? Das Schreiben daran begann im Oktober 1983. Von da an wurde ich ein Fremder in Frankreich. Die Seite, die zuerst weiss war, ist jetzt von oben bis unten von winzigen schwarzen Zeichen bedeckt. Ist die Wirklichkeit, die Gesamtheit dieser schwarzen Zeichen? Und die palästinensische Revolution, wurde sie auf dem Nichts geschrieben; auf dem Hintergrund des Nichts?"

(Blick durch das Fenster auf die Strasse)

(Mounia hört Musik, Grossaufnahme ihres Kopfes; Musik)

(Ihre Hand und das Buch "Ein verliebter Gefangener; Musik)

(Mounia in einem Autobus; Musik; ihr Blick nach draussen, dann wieder Nahaufnahme von ihr)

(Blick nach draussen, Travelling vom fahrenden Autobus aus; OFF Stimme)

"In Jordanien gibt es etwa zehn oder zwölf palästinensische Flüchtlingslager.

Ich erwähne davon: Jebel Hussein, Wahadat, Baqua, Ghaza und Irbid, die ich am besten gekannt habe.

Die Feddajin kamen in die Lager, um sich zu auszurufen.

Wir waren im Lager von Baqua Ende 1970.

Es war überhaupt kein Hochmut zu sehen, im Lager von Baqua.

(Mounia geht zu Fuss durch das Lager, inmitten der Menschenmenge, die Kamera folgt ihr; OFF Stimme)

"In Baqua hat jedes Quartier einen Namen, der an das einst verlassene Dorf in Palästina erinnert.

Nazaret war hier. Einige Strassen weiter waren Nablouse und Haifa.

Auf der Rechten Hebron, auf der Linken - das alte El Kods: Jerusalem."

(Eine blaugekleidete Frau zieht Mounia einen roten Rock über; OFF Stimme)

"In Palästina, mehr noch als anderswo, scheinen die Frauen eine Eigenschaft mehr als die Männer zu haben."

(Mounia auf den Knien, umgeben von zwei Frauen an jeder ihrer Seiten, beginnt zu reden)

"Erlaubt mir, mich vorzustellen. Ich verstehe euch, spreche selber aber sehr schlecht arabisch."

(Blicke auf die Frauen, die ihr zuhören und von wo man hört, "doch, doch, Du sprichst sehr gut." Jetzt die Stimme im off von Mounia: "Ich heiße Mounia. Mein Vater und meine Mutter sind aus Algerien. Ich selber lebe in Frankreich.)

Die Gruppe der Frauen um Mounia herum. Die Alte zu Ihrer Rechten beginnt zu reden)

"Wir bauten Wassermelonen an, Tomaten, Oliven, Trauen, Feigen."

(Die Frau in Blau, in der selben Einstellung)

"Was habt ihr gemacht mit den Oliven?"

"Wir machten Olivenöl."

(Die Alte und Mounia im Bild; die Alte spricht weiter)

"Und dann das Wasser von Palestina, besser als jedes Medikament."

(Zwei Frauen dasitzend unter einem weissen Vorhang; dann Kameranachwenk diesen Vorhang hinauf; die Alte redet im off weiter)

"Mein Gott, ich hoffe wir gehen da einmal zurück. Wenn Gott will, kehren wir zurück nach Palästina. Wir wollen unsere Erde wieder. Wir wollen nicht hier bleiben. Wir wollen nach Palästina zurück."

(Mounia allein, dann Schwenk auf die Alte, die weiter redet)

"Die Leute enden in Amman in einem Spital, wegen diesem Wasser hier in dem sich die Schweine baden... Ja, ja, die Schweine..."

(Gelbes Taxi von hinten gesehen, eine Frau geht daran vorbei; dann Blick auf Mounia die da sitzt und im Buch liest; dann wie sie vor dem Taxi vorbei geht und einen im Draht eines Telefonmastens gefangenen Papierdrachen fotografiert; Musik und OFF Stimme)

"Zwanzig Kilometer von der Hauptstadt entfernt, wurde das Lager von Baqua plötzlich und gänzlich von drei Reihen von Panzern umstellt. Das Palaver zwischen den Frauen des Lagers und den jordanischen Offizieren dauerte zwei Tage und zwei Nächte. Die Frauen standen auf der Strasse, die zum Jordan-Fluss führt. Die Offiziere wussten sich nicht mehr zu helfen. Wir können doch nicht auf Frauen und Kinder schiessen. Die Frauen schrien: wir wollen nach Hause! Wohin, nach Hause? Nach Palästina. Zu Fuss. Wir werden den Jordan überqueren."

(Blick auf den Papierdrachen; Musik)

(Eine Gruppe von meistens weiss gekleideten älteren Männern am Boden im Schatten sitzend, Mounia geht zu ihnen, zeigt ihnen eine Fotografie)

"Er war hier 1971".

"Haben Sie ihn gesehen?"

"Nein, ich habe ihn nicht gesehen."

(Sie zeigt jetzt eine Fotografie und zeigt mit dem Finger darauf)

"Das ist Jean Genet."

(Hirte mit Schaafen in einer Flusslandschaft; Blick auf Mounia von nah; dann der Fluss von näher, mit Schwenk auf den gegenüberliegenden Hügel; Mounia, die fotografiert; dann die Spitze des Hügels von näher; OFF Stimme)

"Bevor ich da hinkam, wusste ich, dass meine Anwesenheit auf den palästinensischen Stützpunkten, an den Ufern des Jordans, nie wirklich ausgesprochen würde.

Ich hatte diesen Aufstand begrüsst, wie ein musikalisches Ohr den richtigen Klang erkennt.

Oft, ausserhalb des Zeltens, schlief ich unter den Bäumen und schaute durch die Aeste auf die sehr nahe Milchstrasse.

Die bewaffneten Posten, die sich nachts auf dem Gras und auf den Blättern bewegten, machten überhaupt keinen Lärm.

Ihre Umrisse vermischten sich mit den Stämmen der Bäume."

(Die Kamera geht hinter Mounia her, die zu Fuss an den Fluss hinunter geht; Musik)

(Der Jordan-Fluss von nahe mit dem gegenüberliegenden Ufer)

(Schwenk von rechts nach links über die Baumkronen und den Hügel im Hintergrund)

"Die Milchstrasse, die ihren Ursprung in den Lichtern von Galiläa hatte, machte dabei einen Bogen, der, indem er mich umfing, auch gleichzeitig das gesamte Jordan-Tal umspannte, und der sich mehr und mehr zerstreugend, in der saudi-arabischen Wüste verlor.

Unter meiner Wolldecke liegend, nahm ich an diesem Schauspiel teil, vielleicht mehr noch als die Palästinenser selber, für die dieser Himmel etwas alltägliches war."

(Der Fluss und das Ufer; OFF Stimme)

"Wie in einer Tragödie von Shakespeare, wo Bogenschützen ihre Pfeile gegen den Himmel schiessen, schiessen die Palästinenser mit Gewehren

auf die Sterne, als würden diese in ihrer eigenen Wiege erwachen: in Palästina."

(Wieder der Hügel gegenüber und dann von neuem der Fluss; OFF Stimme)

"Zunächst mehr aus Spieltrieb, denn aus Ueberzeugung, hatte ich die Einladung angenommen, einige Tage mit den Palästinensern zu verbringen.

Ich blieb schliesslich zwei Jahre.

Und jede Nacht, halb tot auf dem Boden liegend, darauf wartend, dass die Nembutal-Pille mich einschlafen liess, hielt ich die Augen offen, mit klarem Verstand, keineswegs erstaunt oder erschreckt, aber sicherlich vergnügt darüber, dass ich nun hier war, wo auf der einen wie auf der andern Seite des Flusses, Männer und Frauen sich gegenseitig belauerten und dies seit langem, also warum nicht auch ich?"

"In der Nacht hörte ich, zwei Schritte von mir, die Wasser des Jordans fließen. Ich fror."

(Wieder Hügel gegenüber und die Baumkronen, die sich im Wind biegen; OFF Stimme)

Nachts in die Niederungen des Jordans hinuntergehen, Minen legen, am frühen Morgen zurückkehren, hiess das, aus der Hölle heraufkommen oder vom Himmel heruntersteigen?

(Drei Fotos von Feddajin)

(Büsche am Flussufer gegen den Abend und Schwenk über den Fluss; OFF Stimme)

"Während einer Ruhepause, trank ich, auf dem Boden kauend, Thé, ass Oliven und gesäuertes Brot.

Die Feddajin unterhielten sich auf arabisch und lachten, ohne zu wissen, dass nicht weit weg von hier, Johannes einst Jesus taufte.

Mein Satz sagt so deutlich wie ich nur kann, dass der Aufstand der

Palästinenser zu meinen ältesten Erinnerungen gehört.
Ihr Aufstand war ewig, wesensgleich mit mir verbunden.
Habe ich damit genügend hervorgehoben, welche Bedeutung ich der
Erinnerung gebe?"

(Drei Männer und Mounia unter den Bäumen an einem Feuer sitzend
und Thé trinkend; OFF Stimme)

"Alle und jeder waren freudig erregt und begeistert von dieser für alle,
auch für mich, neuen Art zu leben; doch in dieser Erregung lag etwas
seltsam Starres, ein vorsichtiges, zurückhaltendes Lauern, wie bei
jemandem, der beobachtet und kein Wort dabei sagt.

In der übrigen Zeit tranken die Feddajin Thé,
kritisierten ihre Vorgesetzten und die Reichen, verdammten Israel;
aber vor allem redeten sie von der Revolution, von jener, die sie
unternahmen und von jener, die sie zu unternehmen gedachten.

Diese Jugend am Ufer des Jordans, unbekümmert vor dem Tod, mit
diesem Vergnügen unter den Bäumen zu leben, mit den Waffen zu
spielen, fern von den Frauen; im Glauben das lichtvollste Zentrum zu
sein, weil im Kerne der Revolution liegend, und vielleicht im voraus zu
ahnen, dass dieses revolutionäre Fest, sich bald einmal zerschlagen
würde: denn die Feddajin wollten nicht an die Macht, sie hatten ja die
Freiheit."

(Drei Fotos von waffentragenden Feddajin)

(Die drei Männer kommen, gefolgt von Mounia, aus einer Höhle; OFF
Stimme)

"Mehr aus Spieltrieb, denn aus Ueberzeugung, hatte ich die Einladung
angenommen, einige Tage mit den Palästinensern zu verbringen. Ich
blieb schliesslich zwei Jahre.

Zugegeben, während ich bei ihnen war, blieb ich, und ich weiss nicht wie
es anders sagen, in meiner eigenen Erinnerung."

(Die drei Männer und Mounia steigen jetzt einen Hügel hinunter, gefolgt in der ersten Phase von der Kamera; OFF Stimme)

"Woraus sind die Träume der Revolutionäre gemacht, die sich auflehnen in der Wüste?"

(Einer der Feddai steht jetzt in einem Schützengraben, hält sich einen Ast vor das Gesicht und redet zu Mounia, die neben ihm kauert)

"Die Flugwaffe sah uns nicht, wegen den Bäumen. Das ist ein individueller Schützengraben. Mon Bruder, mein Kamarad ist bewaffnet. Falls etwas geschähe, würde er mich beschützen."

(Der zweite Feddai im gleichen Schützengraben)

"Wenn der Feind kommt... Legst Du Dich dahin und machst so... Und der andere, der Feind..."

(Die drei Feddajin mit Mounia entfernen sich hinter den Bäumen; OFF Stimme)

"Dieses Bild des Fiddai ist mehr und mehr unauslöschbar."

(Ein leerer Pfad, etwas später gegen den Abend, mit einem Kameraschwenk auf den gegenüberliegenden Hügel; OFF Stimme)

"Er hat sich abgewandt und entfernt sich auf dem Pfad. Ich werde sein Gesicht nie mehr wieder sehen, nur noch seinen Rücken und seinen Schatten.

Jetzt wo ich nicht mehr mit ihm reden und ihn auch nicht mehr hören kann, möchte ich wenigstens UEBER ihn reden.

Der Aufstand verblasst, verschwindet hinter der Wegbiegung. Man wird aus ihm heroische Lieder machen."

(Abendhimmel mit Mond und Baumkronen; OFF Stimme)

"Ich habe den palästinensischen Widerstand betrachtet, wie wenn er am andern Tag wieder entschwinden würde."

(Mounia kommt zu Fuss auf einem engen Pfad, Musik hörend)

(Subjektive Kamera auf diesem selbem Pfad; dann wieder Mounia von vorne, etwas weiter; OFF Stimme)

"Nach dem Blutbad von Sabra und Chatila im September 1982, baten mich einige Palästinenser, meine Erinnerungen niederzuschreiben. Sag einfach, was Du gesehen, was du gehört hast."
Versuch zu erklären, warum Du so lange bei uns geblieben bist.
Warum du gekommen bist, eigentlich zufällig - du kamst damals für acht Tage - und warum Du schliesslich zwei Jahre geblieben bist."

(Mounia auf einem Stein sitzend, unter den Bäumen, schreibend; dann Schnitt auf weisse Wolken am Himmel; OFF Stimme)

"Um Ihnen besser von meiner Erinnerung zu erzählen, muss ich von zwei Bildern reden.
Zuerst von den weissen Wolken. Alles wovon ich in Jordanien und im Libanon Zeuge war, bleibt eingehüllt in weisse, dichte Wolken, die noch immer auf mich zustürzen.
Ich glaube sie zu durchlöchern, während ich mich fast blind auf die Suche nach einer Vision mache, ohne zu wissen welche.

Deshalb kann ich schreiben: die Wolken, die sind nahrhaft."

(Mounia wieder auf dem Stein sitzend und schreibend; diesmal von etwas näher gesehen; Musik)

(Landschaft mit Bäumen; dann ein Weg, der ins nichts führt auf einer Hügelspitze; OFF Stimme)

"Seit Juli 1971, isoliert von der bäurischen Bevölkerung am Ufer des Jordans, lebten die Palästinenser allein in einer feindlichen Umgebung."

(Zwei Bäume, davor eine Herde von Schaafen und einem Hirten, der sie führt; OFF Stimme)

"Woraus sind die Träume eines Revolutionärs gemacht, der sich auflehnt in der Wüste?"

(Abendlandschaft in den Bergen, Schwenk der Kamera von links nach rechts; dann wieder ein Abendhimmel mit dem Mond und den Kronen von zwei Bäumen; OFF Stimme und Musik)

"Niemand und nichts, auch keine besondere Erzählweise, wird jemals wiedergeben können, was diese sechs Monate bedeutet haben, die den Feddajin aufgezwungen wurden in den Bergen von Jerash und Ajloun. Vor allem in den ersten Wochen, bevor die grossen Winde kamen, die grosse Kälte."

"In jener Nacht von Ajloun, sah ich den Polarstern zu meiner Rechten, im Sternbild des kleinen Bären, dort wo die Milchstrasse sich verlor in der arabischen Wüste; eine Art von Schwindel erfasste mich beim Gedanken, dass ich mich in einem Land befand in dem die Frau, wie ich damals noch glaubte, ein fernes Wesen ist."

(Wieder dieser Weg, der in den Himmel oder ins Nichts führt; dann die ganze Landschaft, mit einem von den Wolken geworfenen Schatten, der sich langsam über sie legt wie ein Schleier; OFF Stimme)

"Von Baqua aus in Richtung Jordan, war alles was an die Palästinenser erinnerte, verbrannt, begraben oder entfernt worden, bis auf die verkohlten Gebüsche und Sträucher.

Entweder waren die Feddayins getötet, eingesperrt, oder in die Wüste nahe der saudiarabischen Grenze entführt worden, oder man hatte sie in die Gefängnisse des Königreiches gesperrt, wo sie mehr und besser gefoltert wurden als von der Wüste.

"Die Bäume - sie sind so weit weg. Es ist fünfzehn Jahre her. Heute sind sie wahrscheinlich gefällt. Diese Bäume kommen wieder. Ich habe nicht genügend von ihrer Zerbrechlichkeit gesprochen. Alles war voll von Bäumen."

(Mounia geht in einer ziemlich kahlen Landschaft, von weit weg geseh; langsame Kamerabewegung von rechts nach links; OFF-Stimme und Musik, die weiter zu hören ist)

"Wenn so viele Dinge da sind, um gesehen, nur gesehen zu werden, wird kein Wort sie jemals beschreiben können."

Wenn es nun aber zutrifft, dass Schreiben Lüge ist? Das geschriebene Wort kann nur die sichtbare, annehmbare, sozusagen stumme Seite der Dinge darstellen; denn es hat im Grunde nicht die Mittel, das zu zeigen, was dahinter liegt."

"Und dennoch muss ich sagen: es sind MEINE Augen, MEIN Blick, die gesehen haben, was ich zu beschreiben versuche. Und meine Ohren, die es hörten."

"Ich lebte wie in einem Traum, dessen Herr ich heute geworden bin, indem ich diese Bilder zusammensetze, die Sie lesen. Soviele Worte, um zu sagen: dies ist MEINE palästinensische Revolution, erzählt in einer Abfolge, die ICH gewählt habe."

(Mounia nimmt den Kopfhörer ab und sagt)

"Wenn so viele Dinge da sind, um gesehen, nur um gesehen zu werden, wird kein Wort sie jemals beschreiben können."

Das ist mein Lieblingssatz im Buch.

"Wenn so viele Dinge da sind, um gesehen, nur um gesehen zu werden, wird kein Wort sie jemals beschreiben können."

Frau mit einem Knaben, vor einen Baum stehend; dann in einer zweiten Einstellung, die Frau allein, von hinten gesehen, Oliven zwischen den Blättern pflückend; OFF Stimme)

Auf dem Lande waren das Korn, der Roggen, die Gerste zermalmt worden von den Kämpfen. Es sollte bis Beirut 1976 und Beirut 1982 dauern, um diese selbe, gequälte Natur wieder zu sehen, verkohlt bis auf die Knochen, bei Chatila vor allem, bis ich begriff, dass die Stämme der Tannen und der Kiefern schwarz geworden waren."

(Travelling mit Blick durch die Windschutzscheibe eines fahrenden Autos auf die Strasse und die Hügel und ein Tal im Hintergrund; dazwischen einmal Mounia, die herauschaut; dann ein neuer Travelling auf ein seltsames, militärisches Grenzschutzhaus zu; OFF Stimme)

"Von Dezember 1970 an, erlaubte die jordanische Regierung keine Angriffe mehr von den Stützpunkten aus nach Israel, und auch nicht in die besetzten Gebiete.

Im Juni und Juli 1971 umzingelten die Truppen Husseins die Feddajin, von denen offiziell drei bis vierhundert getötet, tausende verhaftet und in die verschiedenen Gefängnisse des Königreiches gebracht wurden und in das Lager von Zarka."

(Bunker der israelischen Armee mit der wehenden David-Stern-Fahne; Schwenk auf die Brücke hinunter in deren Mitte ein breites Loch klafft; Musik)

(Mounia geht zu Fuss durch die Wüste unter dem Abendhimmel, sagt immer wieder denselben Satz vor sich hin)

"Alle Bilder der Sprache bergen und sich ihrer bedienen, denn sie sind in der Wüste, wo wir sie suchen müssen."

Alle Bilder der Sprache bergen und sich ihrer bedienen, denn sie sind in der Wüste, wo wir sie suchen müssen

Alle Bilder der Sprache bergen und sich ihrer bedienen, denn sie sind in der Wüste, wo wir sie suchen müssen."

(Schritte im Sand und Schwenk auf die Berge im Hintergrund: das gelobte Land; die Mondsichel; Wolken am roten Himmel, und noch einmal die Berge im Hintergrund, mit einigen verstreuten Lichtern von Häusern; Musik)

(Schaafe durchqueren einen kleinen Fluss, begleitet vom Hirten; Musik)

(Mounia kommt aus dem hohen Gras der Kamera entgegen; Blick auf den vorbeiströmenden kleinen Fluss; OFF Stimme)

"Mein Satz sagt so deutlich wie ich nur kann, dass der Aufstand der Palästinenser, zu meinen ältesten Erinnerungen gehört. Ihr Aufstand war ewig und wesensgleich mit mir verbunden. Habe ich damit genügend hervorgehoben, welche Bedeutung ich der Erinnerung gebe?"

(Schwenk über den Fluss auf den gegenüberliegenden, etwas höher gelegenen Waldrand; OFF Stimme)

"Jeder Feddai stellte mir einige Fragen, und bereitete gleichzeitig den Thé, den Kaffee oder sein Argument vor. Es ist an Euch mit mir zu reden, mir zum Beispiel zu sagen, was Ihr unter Revolution versteht und wie ihr denkt, sie zum Erfolg zu führen."

(Mounia auf einem Stein sitzend; dann neuer Schwenk, diesmal näher, über die Bäume des nahen Waldrandes; OFF Stimme)

"Alle und jeder, unter den Bäumen, waren fröhlich und erregt, beglückt von einem so neuen Leben für alle, auch für mich. Eine einzige Frage, sagte ich mir, beschäftigt ihre Gedanken: Wie wird dieses Fest enden? Denn es war ein Fest, dieser palästinensische Aufstand an den östlichen Ufern des Jordans."

(Der Fluss von nahe; OFF Stimme)

"Die Revolution ist die glücklichste Zeit im Leben."

(Wieder Blick auf die Bäume mit Schwenk; OFF Stimme)

"Jeden Tag und jede Nacht waren sie dem Tode nahe. Das Sterben eines geliebten Fidai, machte ihn paradoxerweise noch lebendiger. Für eine kurze Zeit nahm das Leben, das einzige Leben des Fidai, eine Dichte an, die es zuvor nie gehabt hatte."

(Der Wald, mit einem Lichtstück Himmel und Mounia stehend, von hinten gesehen; der Fluss in der Abenddämmerung; OFF Stimme)

"Alles geschieht am Rande der Dunkelheit, im Augenblick des Sterbens. Trotz des geringen Gewichtes dieser Worte, ihrer schwachen Substanz, der Belanglosigkeit des Ereignisses, möchte der Verurteilte noch selber über den Sinn seines Lebens entscheiden, verflossen im Schatten der Dunkelheit, die er noch verdichten, nicht erleuchten wollte."

(Die drei Feddajin und Mounia nachts an einem Feuer sitzend; OFF Stimme und Musik)

"Was am Ursprung des Widerstandes war, weiss ich nicht. Ich kann nur feststellen, dass Hunderte von Jahren nicht genügen werden, um ein Volk für immer zu vernichten."

(Landschaft am frühen Morgen, langsamer Kameranachschwenk von links nach rechts; OFF Stimme)

"Noch in der Nacht, kurz vor dem Morgen, sangen drei Gruppen von Feddajin, in dem sie sich antworteten von Hügel zu Hügel. Und zwischen jedem Gesang hörte ich die morgendliche Stille, deren Intensität genährt war von all diesen Geräuschen des Tages, der noch nicht angebrochen war."

Später am Morgen, unbekümmert um die Gefahren des Todes, der überall lauerte (ich spreche vom Tod der Sänger, dieser Kriegerkünstler, deren Körper vielleicht schon verdorrt waren unter der Mittagssonne) hatte ich eine grosse musikalische Formation

improvisieren gehört, auf diesen Pfaden in den Bergen, in höchster Gefahr.

Die Palästinenser erfanden ihre schon vergessenen Lieder wie in sich selber entdeckt, wo sie verborgen gewesen waren, bevor sie sie sangen. Und der neue Komponist lässt mich diesen Gesang hören, der seit jeher in mir selber eingeschlossen war, aber unhörbar.

Dies habe ich im Februar 1984 aufgeschrieben, das heisst vierzehn Jahre nach den Liedern. Nichts wurde jemals unterwegs notiert, weder in den Lagern, noch anderswo. Das Ereignis wird überbracht, weil ich es gesehen habe und weil es so stark auf mich gewirkt hat, dass ich noch lange davon gezeichnet war."

(Landschaft; dann ein alter Mann, der auf die Kamera zukommt; OFF Stimme)

"Ich durchquerte in der Nähe von Aschrafieh, einen ziemlich grossen Obstgarten. Vater Omar sass in einem Sessel und rauchte seine Wasserpfeife. Man konnte meine ungewaschenen Füsse riechen, meine Briefträgerfüsse, die viele Kilometer gegangen waren."

(Singende Frau unter einem Baum)

(Dann wieder der alte Mann, diesmal auf der Stufe einer Treppe sitzend; OFF Stimme)

"Juli 1971, isoliert von der bäurischen Bevölkerung am Ufer des Jordans, lebten die Palästinenser allein in einer feindlichen Umgebung."

(Mounia in einer Landschaft im Gras sitzend, mit einem Feldstecher um sich schauend)

"Von Zeit zu Zeit, durch eine Feldstecher, sah ich eine Bäuerin, mit einem schwarzen Kopftuch, wie sie ihren Hühnern Körner zu warf, oder eine Ziege melkte, bevor sie ins Haus ging und die Tür hinter sich schloss.

Und dieses Buch an dem ich schreibe, das mich in meiner Erinnerung zurückbringt in wunderbare Augenblicke, ist - aber soll ich es sagen? - die Anhäufung all dieser Augenblicke, um diese eine Sache zu verbergen: es gab nichts zu sehen und nichts zu hören.

Von einem Fenster aus oder von einer Loge, und wie durch ein Opernglas, habe ich dem Aufstand der Palästinenser zugeschaut. Wie weit weg war ich doch von ihnen. Zum Beispiel beim Schreiben dieses Buches. Inmitten der Feddajin, blieb ich doch immer jenseits einer Grenze und wusste mich verschont. Nicht dank meines keltischen Aeussern, noch durch die Fettschicht einer Gans, sondern durch eine Panzerung, die weit mehr glänzte und besseren Schutz bot: meine Nicht-Zugehörigkeit zu einem Land, zu einer Aktion, mit der ich mich niemals verschmolz. Ich war mit dem Herzen dabei. Mit dem Körper. Mit dem Geist. Alles war abwechslungsweise da, aber der Glaube nie wirklich und ich selber nie ganz."

(Travelling, Landschaft von Auto aus gesehen; OFF Stimme)

"Wie habe ich Hamza zum ersten Mal getroffen?"

(Das Hotel Abou Bakr von aussen gesehen, unter einem Fenster stehen zwei Männer und schauen in die Kamera; dasselbe Bild von näher; OFF Stimme)

"Einige palästinensische Verantwortliche, Khaled Abou Khaled vor allem, glaubten mich in Gefahr in diesem Hotel Abou Baker in Irbid. Sie riefen einen jungen Mann, der lächelnd auf uns zukam, in der Hand natürlich eine Kalachnikov, und das war so üblich hier, dass ich sie nicht einmal sah, sondern nur und ausschliesslich das einnehmende Gesicht des Feddai und seine schwarzen Haare."

(Ein junger Mann unter einer Tür, Schwenk auf den älteren, weisshaarigen Mann an einem Pult sitzend; dann eine Totale des Raumes und zwei Bildern an der Wand; OFF Stimme)

"Einnehmend, mehr noch, und in der Gewissheit lebend, dass der Widerstand in Irbid die eigentliche Bestimmung seines Lebens sei.

Er war zwanzig Jahre alt, hatte schwarzes Haar, trug eine Kaffiah und den Anflug eines Schnurrbartes. Er war bleich, oder vielmehr matt, trotz der Bräunung und dem Staub."

(Ein Telefon, Fotos an der Wand; OFF Stimme)

"Ist bei Deiner Mutter ein Zimmer frei? Ja, meines.
Heute Nacht bin ich an der Front, er kann in meinem Bett schlafen.
Nimm ihn mit, Gott möge ihn beschützen, er ist ein Freund."

(Mounia kniet vor dem weisshaarigen Mann am Pult, dem sie eine Fotografie zeigt)

Mann: Mein Freund, mein Freund.
Mounia: Ihr Freund...
Hat sich das Hotel sehr verändert?
Mann: Nein, fast nicht.
Mounia: Von wo kommen Sie?
Mann: Palästina

(Die Fotografie von Genet auf dem Pult)

(Das Hotel wieder von aussen gesehen; Mounia steht unter dem Fenster)

(Mounia steht am Fenster innen, schaut hinaus)

Frage: Was macht das für einen Eindruck, hier in Irbid zu sein, für den Film?
Mounia: Es gibt keine Spuren der Vergangenheit mehr.
Frage: Und?
Mounia: Das ist blöd.

(Blick durch das Fenster auf die Strasse, dann Schwenk hinauf über die Dächer der Stadt; OFF Stimme)

"Abou Khaled, der palästinensische Dichter, drückte mir die Hand.
Ich sollte ihn nie mehr wiedersehen.
Wir hörten von weit weg, den Lärm der schweren Waffen. Er kam von
Jerash her."

(Mounia auf dem Bett liegend, liest in Genet's Buch. Ein anderes Buch
über Genet mit einer Fotografie von ihm auf dem Umschlag, liegt auf der
Kommode; OFF Stimme)

"Hamza wollte meinen Reisesack zu tragen. Im ersten Augenblick konnte
ich nichts an ihm entdecken, was mir nicht schon an anderen Fedajin
aufgefallen war: Er hatte deren heitere Art und eine so sanfte Stimme,
dass es fast gefährlich für mich war."

(Travelling, der mit Blick auf den Fussboden eines Weges beginnt, dann
schwenkt die Kamera hinauf und zeigt eine Treppe, die hinunter führt
und an deren Ende ein Baum steht; OFF Stimme)

"Die Spannung an der Strasse auf der wir gingen, verschwand, je näher
wir dem Lager kamen. Es war im Oktober 1971.
Wir hatten unseren Weg in der Sonne fortgesetzt.
Das palästinensische Lager befand sich weiter unten, der Weg senkte
sich."

(Subjektiver Travelling an einer Gruppe von drei Männern vorbei; OFF
Stimme)

"Viele Leute, wahrscheinlich fast alle im Lager, kannten Hamza. Sie
grüssten ihn mit einem Zeichen, mit einem Lächeln oder mit einem
Augenzwinkern. Er lächelte zurück.
Heute bin ich im Krieg. Diese Nacht werde ich einen oder zwei Jordanier
töten, oder sie werden mich töten."

(Ein älterer Mann in weiss geht vorbei, die Kamera folgt ihm und hält
dann auf drei Treppenstufen vor einer Tür, bevor sie auf diese hinauf
schwenkt; OFF Stimme)

"Angekommen vor einem Haus mit weisser Mauer, mit einer ebenfalls weiss gestrichenen Tür, zog Hamza einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete. Ich trat in einen engen Hinterhof, während er die Tür hinter sich schloss."

(Im Innenhof des Hauses; die Kamera fährt weiter bis zur grünen Tür vor der sie stehen bleibt, bevor sie weiter geht, dem Fussboden entlang, in ein Zimmer fährt, über die Matraze eines Bettes gleitet und an dessen Kopfende stehen bleibt; OFF Stimme)

"Vor einem Zimmer, das ich später als sein eigenes erkannte, stand aufrecht vor uns, in ihrem Gewand aus Haifa, eine Palästinenserin, lächelnd und bewaffnet. Sie war ungefähr fünfzig Jahre alt. Ihre Waffe, um die Schulter gehängt, war das gleiche Model wie jene von Hamza. Er grüsste seine Mutter auf arabisch. Sie behielt ihr Lächeln und ihr Gewehr. Auf arabisch stellte er mich vor. Dies ist ein Freund. Sie berührte meine Hand mit ihren Fingerspitzen. Dann ging Sie in ihr Zimmer, während Hamza mich in seines führte. Diese Familie, die aus der zerbombten Stadt Haifa geflüchtet war, hatte von einem Ort zum andern ziehend, in Irbid eine Zuflucht gefunden. Weder Hamza noch seine Mutter werden Haifa jemals wieder sehen. Hamza zeigte mir sein Bett in dem ich diese Nacht schlafen werde, denn er gehe an die Front."

(Vorhang von nahe; dann Blick über das ganze Zimmer, mit leichtem Schwenk nach rechts, bis die grüne Tür ins Bild kommt; OFF Stimme)

"Die Mutter trat ein und stellte ein Tablett auf den kleinen Tisch. In zwei Tellern lagen zwei Eierkuchen, einige Salatblätter, geviertelte Tomaten, vier Sardinen und drei harte Eier."

(Das angeschnittene Bett in Form einer Matraze, mit Schwenk der Kamera auf den Ventilator; dann Bild eines kleinen Tischchen und dann das Tischchen und die leicht offene grüne Tür; OFF Stimme)

"Sie assen, Hamza und der gottlose Christ, um drei Uhr nachmittags in diesem Fastenmonat des Ramadans, als die Sonne noch kaum am untergehen war."

Der Lärm der Granatwerfer und der Kanonen war näher gekommen, erwidert von Maschinengewehrsalven und einzelnen Schüssen der Feddajin von Irbid."

(Abendeinstellung einer Gasse draussen, eine Frau geht in ihr Haus)

(Wieder das Matratzen-Bett, nachts, dann die Tür, die sich öffnet, eine Frau, die hereinkommt, ein Tablett in den Händen, mit einem Krug und einer weissen Tasse; sie legt das Tablett auf das kleine Tischchen, schenkt den Kaffee ein und geht wieder hinaus. Das Tablett mit dem Kopfende des Bettes; wieder die Tür, die sich öffnet, die Frau, die jetzt dreimal hintereinander hereinkommt, das Tablett holt und wieder hinaus geht. Dann das Kopfende des Bettes und wieder die Tür; OFF Stimme)

"Noch angezogen, lag ich ausgestreckt auf Hamzas Bett und hörte auf den Lärm der sehr lauten und anscheinend entscheidenden Schlacht.

Zwei friedliche Klopfzeichen ertönten an der Tür meines Zimmers. Ich gab keine Antwort, denn ich kannte das Wort "Eintreten" nicht auf arabisch.

Die Tür ging auf.

Das Licht des Sternenhimmels fiel herein und dahinter erkannte ich einen grossen Schatten. Ich stellte mich schlafend, schloss die Augen, aber nur halb, so dass ich durch die Lider alles beobachten konnte.

Die Mutter war hereingekommen.

Kam Sie aus der jetzt ohrenbetäubenden Nacht oder aus dieser frostigen Nacht, die ich seit jeher überall mit mir herumtrage?

Sie trug mit beiden Händen ein Tablett, das sie sehr behutsam auf das blaue Tischchen mit dem hellen Tuch stellte. Sie schob es in meine Nähe, so dass ich es ergreifen konnte.

Ohne einen Laut ging sie wieder hinaus und schloss die Tür.

Der Sternenhimmel verschwand, ich konnte die Augen öffnen.

Auf dem Tablett standen eine Tasse türkischer Kaffee und ein Glas Wasser.

Ich trank beides aus, schloss die Augen und wartete, in der Hoffnung, keinen Lärm gemacht zu haben.

Wieder hörte ich zwei schwache Klopfzeichen an der Tür, ähnlich den ersten. Im Licht der Sterne und des abklingenden Mondes erschien der gleiche längliche Schatten. Dieses Mal vertraut, wie wenn ich mein ganzes Leben, in jeder Nacht vor dem Einschlafen zur selben Stunde,

diesen Schatten hätte kommen sehen, so vertraut, dass er mehr in mir selber war als ausserhalb, der seit meiner Geburt mir Nacht für Nacht eine Tasse türkischen Kaffee gebracht hätte.

Durch meine Augenlider hindurch sah ich wie sie das Tischchen wieder hinstellte an den alten Platz.

Mit derselben Präzision einer Blindgeborenen nahm sie das Tablett wieder auf, ging hinaus und schloss die Tür hinter sich zu.

All dies geschah mit einer solchen Geschicklichkeit, dass ich begriff, dass die Mutter jede Nacht zu Hamza kam, um ihm eine Tasse Kaffee und ein Glas Wasser zu bringen.

Lautlos, bis auf die vier Klopfschläge an die Tür, und in der Ferne, wie in einem Gemälde von Detaille, das Kanonendonnern unter dem Sternenhimmel.

Da Hamza diese Nacht im Kampfe war - nahm ich in seinem Zimmer und auf seinem Bett - den Platz ein und vielleicht die Rolle des Sohnes.

Für eine Nacht und für die Dauer einer einfachen, jedoch wiederholten Handlung, wurde ein älterer Mann, älter als Sie, der Sohn einer Mutter, die jünger war als ich.

Während dieser vertrauten, vertraulichen Handlung, war Sie, die Mutter von Hamza, auch MEINE Mutter.

In dieser Nacht, die meine ganz persönliche und bewegende Nacht war, ist die Tür meines Zimmers geöffnet und wieder geschlossen worden. Ich schlief ein."

(Ein kleine Wegkreuzung im Lager; ein Strassenhändler stösst einen Wagen vorbei)

(Das Matratzen-Bett von Hamza, Kamaschwenk von links nach rechts; OFF Stimme)

"Hamza kam zurück im Morgengrauen. Staubbedeckt, mit müdem Blick, aber frohem Lächeln.

Er versteckte sein Gewehr am Kopfende des Bettes.

Er legte sich hin und schlief vermutlich sogleich ein."

(Offene Tür und Blick in einen Raum mit Matratze und Kissen; OFF Stimme)

"Ich ging, in der Absicht, Sie zu begrüßen und nur kurze Zeit mit ihr zu bleiben, in das Zimmer der Mutter. Sie lächelte mir zu als Sie mich sah. Sie kniete auf dem Boden und knetete den Teig des Brotes für den Abend.

Sie stand auf, um mir Thé zu machen."

(Die halboffene Tür; dann eine kleine Kamerafahrt auf eine Gruppe von Männern zu, die auf der kleinen Strassenkreuzung stehen, in ihrer Mitte ein Mann auf einem Fahrrad; OFF Stimme)

"Ich beschloss abzureisen, sobald das Gemeinschaftstaxi bereit stand. Es war etwa elf Uhr morgens..

Ich verabschiedete mich von der Mutter und von der Schwester. Sie waren daran, die eine für den Sohn, die andere für den Ehemann, das Essen für den Abend und die kommende Nacht zu bereiten. Ich spazierte während zwei oder drei Stunden durch die noch unversehrten Strassen des Lagers."

(Travelling im fahrenden Auto, Blick auf eine Mauer zur rechten und dem blauen Himmel darüber; OFF Stimme)

"Das Taxi verliess Irbid in Richtung Deraa.

Kaum hatten wir Jordanien verlassen hatten, ging mir das Bild von Hamza und seiner Mutter nicht mehr aus dem Sinn. Ich hatte Hamza und die Mutter zu wenig lange gesehen, um sicher zu sein, dass ich während den vierzehn kommenden Jahren, ihre Gesichter immer wieder sehen würde."

(Mounia nachts im Hotelzimmer lesend, auf dem Bett liegend; OFF Stimme)

"Warum von dieser Revolution reden? Auch sie gleicht einer langen Beerdigung, deren Trauerzug ich aus der Ferne immer wieder verfolgte."

(Mounia hört jetzt Musik; OFF Stimme)

"In einem Hotelzimmer, einen Walkman an den Ohren, hörte ich das Requiem von Mozart."

(Mounia auf der Strasse gehend, Travelling lateral; Musik geht weiter)

(Sie kommt zu einer Gruppe von Männern, die vor einer Hausmauer sitzen oder kauern)

Mounia: Guten Tag, ich heiße Mounia. Ich suche Hamza. Ich weiss, dass er 1971 hier gelebt hat.

Mann: Ja, wir kennen ihn. Er lebte hier.

Sie: Und heute?

Mann: Heute nicht mehr. Er arbeitet jetzt in Deutschland.

(Kamerabewegung auf Mann in weissem Hemd)

Mann: Hamza ist oft hiehergekommen, ohne Probleme.

Mounia: (off) Kennen Sie den französischen Schriftsteller Jean Genet? Er war mit Hamza befreundet.

Mann: (off) 1970?

(off) Ich persönlich nicht.

Mann: (off) Er kennt den Bruder von Hamza.

Mounia: (off) Wo wohnt er?

Mann: Er wohnt da drüben, im Ostteil des Lagers.

(Alte Frau und kleines Mädchen unter dem Fenster, Männerstimme im off)

Mann: Was Hamza betrifft, während diesen Ereignissen von 1970...

(Jetzt ist die ganze Gruppe wieder im Bild; der Mann vorne links im weissen Hemd spricht weiter)

Mann: ... er wurde verhaftet während diesen bedauerlichen Ereignissen, die in Jordanien stattfanden. Und zwar am 27.3.70. Und ich wurde zusammen mit ihm verhaftet. 1973 hat uns der König amnestiert. Hamzi und alle anderen Gefangenen wurden dank dem König freigelassen. Und seit da hat jeder sein Leben normal weitergelebt.

(Moschee)

(Ankunft von Mounia mit dem Mann von der Gruppe; er läutet an der Tür des weissen Hauses, wo nach einiger Zeit ein Mann herauskommt)

Mann: Seid willkommen, wie geht es Dir?

Besucher: Guten Tag. Diese Frau sucht Hamza.

Mann. Treten Sie ein.

(Eine Frau zur Linken und der Mann von vorhin hinter ihr; sie spricht zunächst)

Frau: Mein Bruder Hamzi lebte hier in Irbid. 1970 ist er nach Deutschland gegangen, um zu arbeiten. Er hat eine Deutsche geheiratet, die Alpha hiess. Er hat ein Kind mit ihr gehabt, das Adnan heisst. Er hat etwa 5 Jahre mit ihr gelebt, dann ist sie gestorben. Darauf hat er eine Cousine von mir geheiratet, die Tochter meines syrischen Onkels. Und jetzt hat er Enkelkinder und lebt in Deutschland. Da ist eine Fotografie von ihm, wenn Du sie sehen willst. Das ist in Deutschland.

(Die Fotografie in Mounia's Hand)

Mounia (off): Von wann stammt diese Foto?

Frau (off): Diese da, 1980 glaube ich.

Mounia: Erinnern Sie sich an Genet?

Frau: Ja, ich erinnere mich, dass er 1969-70 zu meiner Mutter in dieses Lager von Irbid gekommen ist. Unser Bruder hat ihn mitgebracht und gesagt: Das ist ein Schriftsteller. So hat er bei meiner Mutter gelebt. Sie hat ihm zu essen gemacht. Hat ihm Kaffee gemacht. Er war fast glatzköpfig und sehr freundlich. Er trug einfache Kleider. Er war lebenswürdig und auf der Suche nach der Wahrheit. Er hasste Ungerechtigkeit. Er war sehr gut.

(Der Mann von nahe)

Mounia, en off: Ist die Mutter noch da:?

- Mann: Sie ist gestorben. Gott beschütze sie.
 Frau, off: 1990.
 Mounia: Jean Genet hat oft von ihr gesprochen.
 Mann (off): Ja, das ist wahr, er hat sie sehr gern gehabt. Und sie mochte ihn ebenfalls sehr.
 Mann (on): Nachdem wir entdeckt haben, was er geschrieben hat, wirklich, er hat bewiesen, dass er loyal war. Loyal Hamzi gegenüber und loyal Hamzi's Mutter gegenüber. Loyal auch in dem, was er über die palästinensische Sache schrieb. Wir sind deshalb stolz auf gerechte Menschen wie Jean Genet einer war. Ja, wir sind stolz auf ihn. Und wir wünschen ihm die Gnade Gottes.

(Zoom rückwärts)

Und das ist Gottes Wille. Genet oder nicht Genet, jeder hat eine Rolle zu spielen in seinem Leben, das ein Ende hat. Ich hoffe, dass wir unsererseits gerecht, loyal und treu sein werden, wie er.

(er senkt Kopf)

Denn wir sind Anhänger einer Sache, die uns sehr teuer ist.

(Mounia zuhörend, er redet im off weiter)

Es ist ein geliebtes und wertvolles Vaterland, dass wir zurückfordern. Dem Vaterland dienen wir mit unserem Blut und unseren Seelen. Und danke für Ihren Besuch.

(Mounia von hinten gesehen, geht durch den Korridor des kleinen Hauses, unter der Tür trifft sie auf die Mutter, die sie küsst; Musik)

(Mounia tritt in das Zimmer von Hamza, geht ans Fenster, zieht am Vorhang und schaut einen Augenblick hinaus, dreht sich dann um und sagt)

Hier war es.

(Die Mutter kommt durch eine Oeffnung der Wand und bringt The auf einem Tablett, setzt sich neben Mounia, die auf dem Matratzen-Bett lag und jetzt lächelnd aufsitzt. Die Mutter schenkt ihr Thé ein. Musik)

(Hamza's Bruder und Mounia gehen an einigen Gräbern auf dem Friedhof vorbei, gefolgt von der Kamera; Musik; der Bruder beginnt zu reden)

Was die Mutter betrifft, Gott sei Dank, war sie immer bei guter Gesundheit. Sie hatte ein grosses, zärtliches Herz, das versteht und vergibt. Sie liebte uns sehr und wir liebten sie auch. Und das da ist das Grab der Mutter, die meine Mutter war und die Mutter von Hamzi.

(Er beugt sich zum Grabstein hinunter und zeigt Mounia die Aufschrift)

Und dies ist das Datum ihres Todes. Ja, meine Liebe, wir sind vergänglich. Das Leben hat einen Beginn und ein Ende. Gott sei gedankt. Wirklich, sie hat uns gut erzogen und war uns ergeben. Gott sei gedankt. Wir wünschten, dass alle Mütter so ergeben und so loyal wären. Wir waren glücklich mit der Mutter, obwohl...

(Der Grabstein von nahe; er redet im off fertig)

wir Waisen waren (keinen Vater hatten) waren wir glücklich mit der Mutter.

(Hochzeitsfest auf der Strasse, vorbeiziehende Männer, Frauen und Kinder; Gesang aus einem Lautsprecher, Mounia schaut zu)

(Friedhof, Schwenk über die Gräber unter dem Wolkenhimmel, OFF Stimme)

"Warum von dieser Revolution reden? Auch sie gleicht einer langen Beerdigung, deren Trauerzug ich aus der Ferne immer wieder verfolgte.

Der Feddai muss siegen, sterben oder verraten. Entweder fällt der Palästinenser und stirbt. Wenn er überlebt, wird er für mehrere Foltergänge von Gefängnis zu Gefängnis gebracht. Darauf nimmt ihn die Wüste wieder zurück und hält in den Lagern gefangen, unweit von Zarka."

(Vorhang in Hamza's Wohnzimmer, Schwenk auf Mounia, die dasitzt und liest; OFF Stimme)

"Man hat mir gesagt, dies sei das Schicksal von Hamza gewesen. Seit Dezember 1971 habe ich niemanden getroffen, der mir bezeugen konnte, dass Hamza noch am Leben sei.

Was am Ursprung des Widerstandes war, kann ich nicht erklären. Ich kann nur feststellen, dass Hunderte von Jahren nicht genügen, um ein Volk für immer zu vernichten."

(Das Lager von oben gegen den Abend, zwei Frauen mit einem kleinen Knaben kommen die Treppe heraus; OFF Stimme)

"Die Niederlage der Palästinenser von Salt bis Irbid, durch ihre Ermordung, Flucht, Einsperrung, Folter, zeigte mir, dass dieses leichte Leben der Feddajin dem Tode abgerungen war, der die ganze Zeit über ihnen schwebte."

(Gasse im Lager, ein Paar sitzt im Vordergrund des Bildes; dann Bild des Abendhimmels; OFF Stimme)

"Die Feddajin, die meine Freunde, geworden waren, wenn auch keine engen Freunde, waren tot, verletzt, gefangen, auf der Flucht, oder vereinigt für neue Kämpfe in andern Ländern.

(Travelling durch Autofenster gesehen, Blick auf die Strasse, mit einem leichten Schwenk nach links auf das Lager von Irbid; dann Schnitt auf einen zweiten Travelling durch das selbe Autofenster gesehen, eine

Mauer, dann die Strasse entlang, die ins Lager hinunter führt; OFF Stimme)

"Wozu bin ich hergekommen? Werde ich Hamza wiedersehen?
Ist es für mich überhaupt notwendig, ihn wiederzusehen?
Seine Mutter dürfte heute durchscheinend sein, fast unsichtbar. Würde ich mehr von ihr sehen können als die Trümmer eines Lebens?
Sie und ihr Sohn, ihre Liebe, meine Liebe für sie, hatten sie mir nicht schon alles gesagt über mich?"

Dieser Besuch, den ich im Juli 1984 in Irbid machte, das Wiederentdecken der Stadt, des Lagers, des Hauses der Mutter, diese ganze glorreiche Vergangenheit von Hamza war in der Tat schon vergangen.

Nach den Massakern von Ajloun und Irbid, hatte die jordanische Armee Hamza gefoltert. Er wurde in ein Lager in Zarka gesperrt. Was war in Zarka geschehen? Und wie lebte Hamza da, falls er überhaupt noch lebte?

(Immer noch dieser Blick durch das vordere Autofenster hinaus; das Auto hält jetzt an, draussen sieht man Frauen herumgehen oder miteinander reden; OFF Stimme)

"Wir fahren also, Nidal und ich, nach Irbid. Nidal ist der Name einer Frau, einer blonden und sehr schönen Libanesin, die arabisch und französisch spricht.
Ich hatte ihr oft von Hamza erzählt, von seiner Zeit im Gefängnis, von der vermuteten Folter, von der Wüste in Zarka, von seinem wahrscheinlichen Tod.
Von Amman nach Irbid sind es zwei Autostunden."

(Das weisse Haus Hamza's, auf dessen Treppe ein älterer Mann sitzt; OFF Stimme)

"Die Haustür stand offen. Nidal ging als erste hinein. Ich stieg die drei Stufen hinauf. Schon sprach Nidal mit einer älteren, zerbrechlichen Frau mit weissen Haaren."

(Leichte Kamerabewegung auf die grüne Tür im Korridor des Hauses; dann Blick auf Schuhe am Boden und dann auf eine eigenartige Lampe, die an der Wand draussen hängt; OFF Stimme)

"Ich gab ihr vorsichtig die Hand. Sie berührte sie, wie eine Katze ihre nasse Pfote leckt. Sie sagte: Setzen Sie sich.

Nidal fragte: Erkennst Du diesen Franzosen wieder?

Ich habe sehr schlechte Augen.

Er war hier mit Hamza, 1970.

Sie sagte mit leiser Stimme: Ich erinnere mich, dass mein Sohn eines Tages, es war in der Zeit des Ramadans, einen Fremden mit nach Hause brachte. Vielleicht war es ein Franzose. Ich weiss es nicht mehr.

Je länger ich die Falten um ihren Mund betrachtete und jene auf ihrer Stirn, je weniger erkannte ich die Frau, die ich einst fröhlich und stark erlebt hatte.

Hamza arbeitet in Deutschland.

Er ist mit einer Deutschen verheiratet.

Sie sagt: ich kann Dir keine Adresse geben, ich habe sie nicht. Hier ist Hamzas Telefonnummer.

Sie können ihn heute abend anrufen, von der Kabine aus."

(Mounia nachts in Hamza's Zimmer, das Buch von Genet lesend, mit Blick auf die Seite, die sie etwas später blättert, OFF Stimme)

"Sobald ich in Amman war, wählte ich am selben Abend noch, Hamzas Nummer in einer deutschen Stadt. In Deutschland wurde der Hörer abgenommen.

Hamza?

Ja. Auf arabisch: Nam.

Was mich zuerst verwunderte, als ich mit ihm sprach, war die Sanftheit seiner Stimme, und in ihr eine tiefe Verzweiflung.

Wirst Du eines Tages in Dein Land zurückkehren?

In welches Land?

Jordanien.

Das ist nicht mein Land. Jean, ich bin verloren. Ich habe schon graue Haare an der Schläfe und oft schmerzen mich meine Verletzungen.

Selbst wenn ich den Klang seiner Stimme nicht vergessen hatte, ihre Sanftheit überraschte mich. "

(Der im Wind wehende Vorhang vor dem Fenster, OFF Stimme)

"Und einmal mehr ging mir dieser Gedanke durch den Kopf: Es ist nicht die Gerechtigkeit dieser Sache, die mich berührt hat, sondern ihre Richtigkeit."

(Die offene Haustür von innen gesehen, Gang durch diese Tür, die Gasse entlang bis zur nächsten Hausecke, wo die Kamera stehen bleibt, mit Blick nach Norden, wo gerade ein Autobus abfährt; OFF Stimme)

"Als ich das Haus verliess, wusste ich, dass ich mit den Feddajin die Poesie der siebziger Jahre erlebt hatte.
Ein absolutes Vertrauen, gepaart mit Wachsamkeit..
Ich bekam Angst, als ich draussen auf meinem Gesicht die warme Luft verspürte.
In diesem Haus war alles geträumt worden. So schien es mir.
Ich ging fast auf den Zehenspitzen weiter, als ob man sich aus einem Zimmer stiehlt, in dem das Bett selber eingeschlafen war."

(Wieder das leere Zimmer Hamza's, mit den Bett-Matrasen und dem Vorhang vor dem Fenster, leichter Kameranachschwenk nach rechts; OFF Stimme)

"Das Massaker von Chatila im Jahre 1982 war vielleicht nicht ausschlaggebend. Es fand statt, ich war betroffen, sprach darüber. Ich beschloss, dieses Buch zu schreiben.
Alles was nicht dieses Buch war, wurde mir fremd, bis zur Unkenntlichkeit."

(Bild der Mutter von hinten gesehen, in der Küche stehend, OFF Stimme)

"Alles was ich gesagt und geschrieben habe, ist wirklich geschehen.
Aber warum ist dieses Paar, das tiefste was mir geblieben ist von dieser palästinensischen Revolution?"

Ich habe alles getan was ich konnte, um zu verstehen, wie wenig diese Revolution mit den andern gemeinsam hatte, und in einem gewissen Sinne habe ich es auch verstanden."

(Die kleine Strassenkreuzung draussen, mit Schwenk der Kamera in den blauen Himmel hinauf, in dem einige weissen Wolken kleben; OFF Stimme)

"Aber was mir wirklich bleiben wird, ist dieses kleine Haus in Irbid, wo ich eine Nacht geschlafen und während vierzehn Jahren versucht habe, herauszufinden, ob diese Nacht wirklich stattgefunden hat. Diese letzte Seite meines Buches ist durchsichtig."

(Mounia auf Hamza's Bett liegend, hört Musik)

(Kinder draussen, die schreien und winken; Mounia fotografiert einige von ihnen vor einem gelben Taxi stehend; dann fährt sie weg, schaut hinten zum Fenster hinaus, sieht die Kinder entschwinden, immer kleiner werdend; Musik)

(Genet's Grab; OFF Stimme auf der zweiten Einstellung, der Grabstein von nahe)

"Die Seite, die zuerst weiss war, ist jetzt von oben bis unten mit winzigen schwarzen Zeichen bedeckt. Ist die Wirklichkeit die Gesamtheit dieser schwarzen Zeichen?"

(Das Grab im Vordergrund, das weite Meer und der Himmel dahinter; OFF Stimme)

"Wurde die palästinensische Revolution auf dem Nichts geschrieben? Auf einem künstlichen Nichts?"